



Märkische Allgemeine Zeitung (MAZ), 2./3. Oktober 2012, Seite 16

Anregendes Familientreffen

„Family Theater“ mit Positionen über das Sammeln von Kunst im Pavillon auf der Freundschaftsinsel

Von Arno Neumann

Die Ausstellungen des Brandenburgischen Kunstvereins im Pavillon auf der Freundschaftsinsel sind höchst anregend und anspruchsvoll. Man braucht dafür Neugier, Besinnung, Konzentration. Und man benötigt eigentlich einen Audio-Guide. Kurator Gerrit Gohlke hat zur aktuellen Exposition einen klugen, den Besucher persönlich ansprechenden Text geschrieben und ausgelegt. Doch wer nimmt sich beim Eintritt in die Ausstellung die Zeit, im Stehen sorgfältig einen umfangreicheren Beitrag zu lesen? Man sollte es dennoch versuchen.

Es geht um ausgewählte Werke aus zwei privaten Kunstsammlungen, der Kienzle-Art-Foundation und der Sammlung Gabi und Wil-

helm Schürmann. Doch nicht Sammler und Sammlung sind der Bezugspunkt, sondern „das Eigenleben der Kunstwerke in einer Sammlung“, so Kurator Gohlke. „Ihre Individualität innerhalb der Sammlung interessiert uns, nicht ihre Zugehörigkeit zum Besitz.“ 26 Werke sind in Potsdam in einer Art Familientreffen zusammengeführt. Es ist keineswegs eine friedlich harmonische Atmosphäre, die jenes „Family Theater“ ausstrahlt, das der Ausstellung als Titel vorangestellt ist. Doch das ist Absicht, denn, so Gohlke, „von besonderem Interesse war, wer aus der Reihe tanzt, wem mit Behutsamkeit sein Platz anzuweisen ist oder wer in seinem Übermut zu dämpfen ist“.

Wer genau hineinschaut, macht überraschende und letztlich begeisternde Entde-



Jochen Kienzle (l.), Begründer der Kienzle-Art-Foundation, mit Rommy Range und Carsten Hensel vom Brandenburgischen Kunstverein in der Ausstellung im Inselpavillon.

FOTO: JOACHIM LIEBE

ckungen bei Werken und Künstlern. Selten wird so überzeugend demonstriert, dass ein Kunstwerk im Experimentellen bis zum Material hin auch für den Betrachter

nie vollendet ist. Das beginnt bei den Farbgebirgen des Berliners Dominik Sittig und geht bis zu Jana Kiewits nahezu drei Meter hohem „Spiralnebel aus dem maleri-

schen Experimentallabor“. Der Vielseitigste ist in dieser Runde Michael E. Smith aus Detroit, der mit einer archaisch anmutenden Schale aus Telefonkabel ebenso selbstverständlich dabei ist, wie mit einem wundersam, gleich Kirchenfenstern leuchtenden Schnittbild. Diese Familienrunde fasziniert in ihrer provokanten Vitalität. Erwähnenswert als beruhigender Ehrengast in der aufregenden Runde ist eine kleine, klassische Collage von Kurt Schwitters.

Während sich in Potsdam vor allem die Experimentellen ausleben, gibt es parallel dazu in Berlin in der Kienzle-Art-Foundation ein beruhigteres zweites „Family Theater“.

info Ausstellung im Inselpavillon bis 18. November, Di.-So. 12-18 Uhr, in Berlin, Bleibtreustr. 54, bis 23. Februar, Do./Fr. 14-19 Uhr, Sa. 11-16 Uhr.